

# Ventapane-Quartett brilliert mit russischer Kammermusik

**KONZERT** Stücke von Schostakowitsch und Tschaikowsky

Das Streichquartett besteht aus Mitgliedern des Staatsorchesters. Im Oldenburger Schloss erhielten die Musiker bei ihrem Konzert sehr viel Applaus.

VON REINHARD RAKOW

**OLDENBURG** – Beethoven oder Borodin? Nein, nicht den Komponisten gilt die Frage. Sondern den nach ihnen benannten Ensembles, genauer: deren Philosophie als Streichquartett, namentlich im Umgang mit den Werken von Schostakowitsch: herb-düstere Kühle, Aussage vor Ausdruck da, lodernde emotionale wie intellektuelle Selbstvergessenheit dort.

Das aus Mitgliedern des Oldenburgischen Staatsorchesters gebildete Ventapane-Quartett zeigte im Rahmen seiner „Konzerte im Schloss“ einen eigenen, dritten Weg auf, der über dem der

Fixsterne Beethoven- und Borodin-Quartett gleichsam schwebt, indem er deren Vorzüge vereint. Die musikantische Besessenheit und Gefühlsbetontheit Lev Gelbards (Violine), die analytische, den Klang auskostende Kontrolliertheit André Saads (Violoncello) und die tiefgründige, ganz der Sache verpflichtete Hingabe von Birgit und Christoph Rabbels (Violine und Viola) vereinen sich im kammermusikalischen Miteinander zu frappierender Virtuosen-Homogenität, zur Leidenschaft, zur Inbrunst der Perfektion. Klar und wandlungsfähig im Ton, mit naturhaft sicherem Gespür für den Komponisten und das jeweilige Idiom, übernahmen sie Verantwortung für jede einzelne Phrase, jede Farbnuance, jede Schattierung.

Schostakowitschs Streichquartett Nr. 2 A-Dur erwuchs unter solch intensivem Verständnis auch ohne dicken Farbauftrag zu einem zwingenden, klar konturierten Monument aus Schmerz und

Zorn, Spannung und Finsternis. Bei aller Komplexität in Rhythmik und Harmonik, der Vielzahl der Motive und Gestalten fügte sich alles unter den weiten Bögen, die das Ventapane-Quartett brillant und sinnfällig spannte.

Nach der Pause folgte das siebzig Jahre ältere zweite Streichquartett von Tschaikowsky, von Umfang und Spannungsreichtum vergleichbar, doch ungleich seelenvoller und virtuosenhaft ziseliert in der Form. Mit einem Gelbard in den Reihen wusste man die Momente beifallheischender Theatralik zu nutzen; aber mehr noch bestach der strömende Fluss, der einerseits Themen und Gefühle beständig mitriss, zugleich immer wieder eine unglaubliche Vielzahl von Farben und Feinheiten an die Oberfläche beförderte.

Ein Quartettabend vom Allerfeinsten also. Begeisterter Beifall und als Zugabe Gershwins „Blue Monday“, von den vier Ventapanes grandios hingehaucht.